Ein Ordinationstisch für das Sprechzimmer.

Von Dr. Eugene Oppenheimer, Augenarzt in Berlin.

Speziell für meine persönlichen Bedürfnisse hatte ich mir einen Tisch bauen lassen, dessen Beschreibung ich im Interesse der Kollegen, denen eine weitgehende Sprechzimmerasepsis meist ein frommer Wunsch ist, hier folgen lassen möchte.

Es handelt sich um eine neue Art von Kastentisch, welcher natürlich, entsprechend anders ausgestattet, die Bedürfnisse der Kollegen eines anderen Faches ebenso gut befriedigen dürfte.

Wie die Abbildung zeigt, wird der geschlossene Tisch bei Beginn

der Sprechstunde nach zwei oder drei Seiten auseinandergeklappt, so dass die Deckel sich als Tisch zum Ablegen von Instrumenten etc. verwenden lassen. Auf einem Zwischenfach stehen grössere Flaschen, Apparate etc.; auf einem verstellbaren Hebelarm lässt sich ein Glasbecken zu Spülungen, Umschlägen etc. nach aussen drehen.

Die jetzige Ausstattung, die ich in ähnlicher Art früher bei zwei Kollegen gesehen und die mir sich in verbesserter Form für augenärztliche Zwecke bewährt hat, enthält z. B. nur das Nöthigste, aber auch alles, was zur Vornahme aller Sprechzimmereingriffe benötigt wird. Als Front des Kastens stehen eine Wattestandbüchse, eine Sublimatschüssel und ein doppelter Holzblock für Tropfflaschen, Undinen, Pinsel etc. und meinen neuen sterilen Sondenbehälter, welcher sich mir aufs beste bewährt hat. Die Rückseite des Kastens wird gebildet von einer dreistufigen Treppe für Dosen, Uhrschalen, Objektträger etc. und zur anderen Hälfte von drei offenen Kästen, die auf einander passen und mit den täglich notwendigen Instrumenten und Verbandzeug zweckentsprechend versehen sind. Eine Glasinstrumentenschaale schliesst den einen Kasten als Deckel ab. Der Zwischenraum zwischen Front und Rückseite wird ausgefüllt von mehreren kleinen Standcylindern, welche aseptisches Material enthalten, von Medikamenten und Flaschen. Kasten und Treppe sind aus Nickelblech angefertigt, und alles ist so eingestellt, dass nirgends ein überflüssiger Raum entsteht.

Der Tisch (55 x 60 cm bei 17 cm Kastenhöhe und 90 cm Höhe), welcher nur aus Eisen und Glas besteht und auf Rollen geht, bietet folgende Vorzüge:

1. Staubbichtigkeit und die schon dadurch ermöglichte Reinhaltung des Inhaltes, sodass man auf dessen Reinigung seitens des Dienstpersonals nicht mehr angewiesen ist.

2. Erleichterung und Ermöglichung einer Sprechzimmerasepsis dadurch, dass sämtliche Requisiten aseptisch verschlossen sofort zur Hand sind.

3. Die Möglichkeit, das Herumstehen von Giften in der Sprechstundenfreien Zeit zu verhüten.

4. Hübsches und sauberes Aussehen.

Bezugsquelle: Medizinisches Waarenhaus, Berlin, Friedrichstrasse.

Ueber **Forman** und seine Anwendung bringt Privatdozent Dr. Suchanek (Zürich) in Band XX, No. 3 der „Fortschritte der Medizin“ eine ausführliche Arbeit. Verfasser verbreitet sich zunächst über die Herstellung des Formans. Schon in Berührung mit feuchter Luft, noch leichter mit warmem Wasser, zerfällt das Forman in seine drei Com-

ponenten: Menthol, Formaldehyd und Salzsäure. Auf diese Weise vermag man Formaldehyd und Menthol in statu nascendi zur Anwendung zu bringen und kann so die desinfizierende Wirkung des Formaldehyds mit der anämisirenden und anästhesirenden Wirkung des Menthols vereinigen.

Was die Indikationen betrifft, so hat Suchanek bereits bei einer früheren Gelegenheit (Bresgen's Sammlung zwangloser Abhandlungen 1901, Bd. V, No. 4), sowie auf der Hamburger Naturforscherversammlung 1901 hervorgehoben, dass das Forman bei allen frischen Katarrhen der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes indiziert ist und behufs Coupierung einer Coryza acuta garnicht früh genug angewandt werden kann. Es empfiehlt sich also, mindestens in den ersten 24 Stunden, am besten aber sofort, wenn die allgemein bekannten Anzeichen des beginnenden Schnupfens auftreten, dasselbe zur Anwendung zu bringen. Hat man den richtigen Zeitpunkt aber versäumt, sodass eine gänzliche Coupierung nicht mehr möglich ist, so wird doch noch ein milderer und schnellerer Verlauf des Katarrhes erreicht.

Zur bequemen Anwendung kommt das Präparat in zwei Formen in den Handel. Für leichtere Fälle als Formanwatte, die sich durch ihre milde Wirkung auszeichnet. Man führt kleine Kügelchen derselben in die vorderen Nasenlöcher ein und erneuert sie alle halben Stunden. Für schwere Fälle gelangen Formanpastillen zur Anwendung, die zum Inhalieren mittels eines besonderen Nasenglases bestimmt sind. Beim Eintragen der Pastillen in heisses Wasser wird eine Art von Emulsion und damit eine ausserordentlich feine Vertheilung des Mittels erzielt, wodurch eine ausgiebige und wirksame Anwendung ermöglicht wird. Eine Reizwirkung beim Inhalieren der Dämpfe durch die Nase tritt nicht ein, wenn man das Wasser nicht zu heiss nimmt. Ist aber für bestimmte hartnäckige Fälle eine solche Reizwirkung gerade erwünscht, so kann man diese durch Anwendung von heisserem Wasser hervorrufen. Desgleichen empfiehlt Suchanek das Forman auch bei nervösem Schnupfen und Heuschnupfen. Es wäre zu versuchen, ob sich seine Anwendung nicht auch bei anderen und ernsteren Erkrankungen der Athmungsorgane empfehlen wird, da seine Componenten, Menthol und Formaldehyd, in neuerer Zeit für diese Zwecke von verschiedenen Seiten mit Erfolg angewandt worden sind.

Lewitt (Berlin).